



Neue Zürcher Zeitung  
8021 Zürich  
044/ 258 11 11  
www.nzz.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 119'537  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 800.7  
Abo-Nr.: 1084696  
Seite: 53  
Fläche: 11'618 mm<sup>2</sup>

## Homogenität und Bravour

### *Migros-Classics-Konzert in Zürich*

**Felix Michel** · Frühwerke, Raritäten, effektivvoll  
Konzertantes: Einer Mischung dieser Zutaten gelang es, regelmässige Konzertgänger genauso wie weniger erfahrene zu begeistern – ganz im Sinne der **Migros-Kulturprozent-Classics**, in deren Reihe das **Konzert** des Kammerorchesters Wien-Berlin stattfand. Das **Ensemble** aus Philharmonikern beider Städte stellte auch gleich drei der **Solisten**. In Frank Martins Ballade für Flöte war der **Solist** zugleich der Schweizer **Solist**, mit dem jedes **Konzert** der Reihe aufwartet: Dieter Flury, Soloflötist der Wiener, stammt aus Zürich. Ungemein klar im Ton, den Atem und das Vibrato sorgfältig kontrollierend, traf er das Lyrische dieses selten gespielten kleinen Meisterwerks ohne Sentimentalität. Einzig in der Schlusssteigerung drohte das Soloinstrument etwas im Streicherklang unterzugehen; überhaupt zeigte sich das Spiel ohne Dirigent als nicht immer gefahrlos für Balance und Präzision. Im Allgemeinen aber (und besonders in vertrauteren Gefilden wie Béla Bartóks Rumänischen Volkstänzen) beeindruckte das **Orchester** durch seine Homogenität.

Dem Doppelkonzert für Violine und Klavier von Felix Mendelssohn Bartholdy – einem Frühwerk, das der selbstkritische Komponist eigentlich nicht veröffentlicht sehen wollte – waren die **Musiker** tüchtige Anwälte. Die **Solisten**, der Konzertmeister Rainer Honeck und der Pianist Yefim Bronfman, bewältigten die sechzehntelfreudige Virtuosität, die Mendelssohns Handschrift auszeichnet, mit Bravour, und Bronfmans Qualität, wühlendes Laufwerk gleichsam sotto voce zu gestalten, war in dieser **Musik** genau am rechten Platz. Richtig zupacken durfte Bronfman dann in Schostakowitschs erstem Klavierkonzert. Beherrzt führte er hier – manchmal die Tempi ausreizend, aber nie egoistisch. Er fand passende Farben und Phrasierungen für dieses Werk zwischen Ironie, Melancholie und Komik, ohne je zur Karikatur zu überzeichnen. Darin war ihm Gábor Tarkövi (Trompete) ebenbürtig.